

VD 181 TH Meine Berufung und mein Auftrag - 27.10.2019

Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer,
liebe Leser!

In den letzten Jahren habe ich bereits mehrere Videos zu persönlichen Themen erstellt, unter anderem das Video Nr. 128 über meinen Weg zum Glauben, das Video Nr. 134 über meinen Gebetsalltag und das Video Nr. 138 über meinen Arbeitstag als Schriftstellerin. Diese Videos finden Sie sowohl eingebettet in meine Homepage als auch auf meinem *YouTube*-Kanal.

Heute möchte ich nochmals näher auf meine Berufung und meinen Auftrag eingehen. Dazu habe ich bereits auf meiner Homepage in der Rubrik „Persönliches“ die Seite „Meine Berufung“ erstellt. Dort habe ich die Entstehungsgeschichte meiner Arbeit dargelegt.

Wie bereits erwähnt, war meine Berufung kein einzelnes Ereignis, sondern eine Entwicklung, die über fast 20 Jahre verlief. Heute ist es mir möglich, in der Rückschau die Zusammenhänge zu erkennen sowie den roten Faden zu sehen, der sich durch diese Jahre zieht.

Da ich sämtliche Ereignisse so detailliert wie möglich in meiner Autobiographie aufgeschrieben habe, ist es für Sie als Leserinnen und Leser recht einfach, die Geschehnisse nachzuvollziehen.

Erst in den letzten 5 Jahren ist für mich alles sehr klar geworden. Durch die Aufnahme meiner schriftstellerischen Tätigkeit konnte ich Ordnung und Struktur in meine Aufzeichnungen bringen. Mittlerweile ist auch die Gliederung meiner Homepage abgeschlossen. Die Schwerpunkte meiner Arbeit sind darin übersichtlich dargestellt. So hat nun der berufliche Teil meiner Aufgabe seine abschließende Form gefunden.

Der spirituelle Bereich meiner Arbeit ist aus zahlreichen Einzelschritten entstanden. Die göttlichen Eingebungen, die ich erhalten durfte, wurden mir als kleine Häppchen gereicht, wobei Gott stets die Richtung und auch das Tempo vorgibt. Ich habe auf beides keinen Einfluss. Das liegt alles in der Hand des Schöpfers.

Obwohl ich kein sehr geduldiger Mensch bin, habe ich nie versucht, Gott zu etwas zu drängen oder mir *mehr* Einblicke zu gewähren, als unbedingt nötig sind. Gott gibt, *was* Er und *wann* Er es für nötig hält. Der Zeitplan ist Sein persönliches Geheimnis. Ich habe gelernt, mich vertrauensvoll in Seine Führung zu begeben und nicht ständig alles zu hinterfragen.

Die Intensität meiner Kontakte mit dem Allmächtigen hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Der Ewige hat mich wissen lassen, was meine Aufgabe ist. Er hat mir jedoch nicht mitgeteilt, wie lange ich diesen Dienst ausüben werde. Daher gehe ich davon aus, dass ich meine schriftstellerische Tätigkeit für Ihn bis zu meinem Ableben – soweit es meine Gesundheit zulässt - weiterführen werde.

Im Kern ist meine Berufung nicht anders als jene, die jeder gläubige Christ hat: die Verbreitung und Bezeugung des Glaubens. In meinem konkreten Fall lässt sich diese Tätigkeit gut mit meiner Arbeit als Schriftstellerin verbinden. Berufung und Beruf sind

ineinander verwoben. Die Übergänge sind fließend und daher lassen sich beide Aspekte nicht strikt voneinander trennen.

Auch Arbeits- und Privatleben bilden aus diesem Grund eine Einheit. Wenn man von Gott in Seinen Dienst genommen wird, ist man kein Teilzeit-Christ. Man ist ganz als Mensch berufen und auch gefordert.

Es ist mir bewusst, dass mit dieser Tätigkeit eine hohe Verantwortung verbunden ist. Dieser versuche ich – mit Gottes Hilfe – sowohl mit meiner Persönlichkeit als auch mit meiner inhaltlichen Arbeit gerecht zu werden.

Im Weinberg des Herrn gibt es viel zu tun. Insbesondere in den deutschsprachigen Ländern Europas, aber auch darüber hinaus, ist der Glaube 70 Jahre nach dem 2. Weltkrieg beinahe zum Erliegen gekommen. Nur noch Wenige sind es, die die Flamme der Begeisterung weitergeben. Hier braucht es tatkräftige und motivierte Mitarbeiter.

Wenn Gott mich nicht berufen hätte, hätte ich mir diese Aufgabe wohl selbst nie zugetraut. Sie wäre mir wie ein hoher Berg erschienen, den ich ohnehin nie bezwingen kann. Als Pilger bin ich hier auf Erden unterwegs und der Allgütige hat mich auf jeder einzelnen Etappe begleitet. Auch in den Ruhepausen hat Er mir liebenswürdig Gesellschaft geleistet. Wer glaubt, ist also nie allein.

So geht es weiter langsam stetig voran. Gott kennt weder Hast noch Eile. Bei Ihm dürfen die Dinge heranreifen, so lange sie eben Zeit dafür brauchen. Das hat nichts mit Müßiggang zu tun, sondern ist die weise Erkenntnis, dass im ruhigen Dahinschreiten die Kraft liegt und gleichzeitig vermieden wird, dass man sich frühzeitig verausgabt oder über die Grenzen der eigenen Belastbarkeit hinausgeht.

Das Reifen eines Apfels oder die Dauer einer Schwangerschaft können nicht beeinflusst werden. Das schöpferische Werden, das von Gott gestaltet wird, kennt keine Beschleunigung. Nur der Mensch ist es, der meint, alles müsse immer schneller gehen und schadet damit sich selbst und auch der Umwelt. Denn die Natur unterliegt ebenso dem göttlichen Takt.

Daher habe ich im persönlichen Umgang mit Gott als erstes lernen müssen, geduldig zu sein. Die Zeiträume, in denen Er denkt und plant, sind deutlich größer als unsere und überschreiten oft die Dauer eines Menschenlebens. Dies gilt insbesondere für Seine Verheißungen, deren Erfüllung manchmal Jahrhunderte auf sich warten lässt.

Werden wir deswegen nicht ungeduldig, sondern üben wir die Gelassenheit. Ziehen wir uns öfter zum Gebet zurück, auch wenn das in der heutigen Zeit nicht mehr sinnvoll und erstrebenswert erscheint. Gott hat Großes mit uns vor! Jeder Einzelne wird von Ihm gerufen.

Und wenn der richtige Zeitpunkt gekommen ist, wird sich die Gnade, die Er in unsere Herzen eingepflanzt hat, in ihrer Fülle entfalten, sodass nicht nur wir selbst davon profitieren werden, sondern wir auch an andere weitergeben können, was wir aus Seiner Güte empfangen haben.

Copyright by Andrea Pirringer
www.andrea-pirringer.com